täglich an die Wandtafel gemalt in niedliche kleine Quadrate. Da konnten die Kinder am nächsten Tage sehen, ob es am vorhergehenden Tage Regen oder Sonnenschein, Schnee oder Wind gegeben hatte. Hatte die Lehrerin aber mal wochenlang versäumt, das Wetter in die Quadrate einzutragen, so konnte sie das auch auf einmal nachholen, besonders wenn sie wusste, dass der Besuch des Schulgewaltigen in naher Aussicht stand. Heute kümmert sich kein Lehrer mehr um mich und das Wetter. Man überlässt das Wettermachen einfach dem offiziellen Wetterklerk, aber es ist auch danach!"

In gleicher Weise jammerten und klagten noch die vielen anderen vernachlässigten und ausrangierten Steckenpferde, und dazwischen wieherten und protestierten die noch aktiven Steckenpferde, wie „Lesezirkel", „Universitätskursus", „Promotionspunkte" u. s. w. Es war ein wüstes, lautes Stimmengewirr; bald verstand ich kein Wort mehr, und die Steckenpferde jagten auf einmal alle in wildem Galopp und mit Schellengeläute um mich herum. Eines davon, ich glaube es war der lahme Paradegaul, der gerade von einem boshaften, hinterlistigen Kollegen geritten wurde, kam dabei so nahe, dass er mich beinahe umwarf. Da erwachte ich — ein lieber Freund, der zum Besuche kam, hatte die Hausklingel gezogen, mein Hund Tutsi bellte laut und stiess mich ans Bein; ich rieb mir die Augen aus — alles war nur ein schulmeisterlicher Weihnachtstraum. Wie lebhaft man doch unter dem Tannenbaum träumen kann!

Wie ich den Aufsatzunterricht auf der Unterstufe begründete.

Von **Geo. Roscher,** Lehrer in Heidenau.

„Der Mensch will Persönlichkeit werden und in sich selbst die Gesetze seines Daseins suchen. In diesem individuellen Menschen findet das moderne Leben seine schärfste Ausprägung."

Dr. A. Kalthoff, „Mod. Christent."

Die vorliegenden praktischen Ausführungen, die der Verfasser an seine allgemeinen Betrachtungen hinsichtlich einer Erteilung des Aufsatzunterrichtes nach den Grundsätzen der modernen Pädagogik anschliesst, enthalten ausgezeichnete Fingerzeige, die auch für den Lehrer des Deutschen an der amerikanischen Schule von grossem Werte sein werden. Was hier für die Unterstufe vorgeschlagen wird, kann mit unseren Anfängern mit gleichem Erfolg betrieben werden; denn auch für unseren Unterricht gilt, was der Verfasser als Hauptefordernis der modernen Pädagogik hinstellt: Möglichste Freiheit und Ungebundenheit; denn „sie erkennt mehr und mehr, dass alles Leben, und besonders das geistige, seine eigene Form hat und diese mehr als tausendgestaltig ist, und dass nur die Form, die es durch sich selbst annimmt und aus sich selbst heraus entwickelt, natürlich und wahr ist."

Je mehr es uns gelingt, die Schüler zum freien Gebrauch des durch den Unterricht gewonnenen Sprachmaterials zu führen, um so erfolgreicher wird sich die Arbeit gestalten, einen um so grösseren Gehilfen für dieselbe werden wir im Schüler selbst gewinnen. D. R.

Die folgenden Übungen wollen die Kinder befähigen, einzelne einfache Gedankeninhalte schriftlich darzustellen.

1. Schreiben unter Zugrundelegung der sinnlichen Anschauung.

a) Der Lehrer zeigt Dinge recht konkreter Art, deren Namen den Kindern unbedingt bekannt sind. Die Namen werden aber weder vom Lehrer noch von den Kindern ausgesprochen. Man wähle Dinge mit orthographisch leichten Namen, z. B. Tafel, Buch, Kasten. Die Kinder schreiben die Namen der gezeigten Gegenstände auf.

Bemerkung: Die Verbindung von Anschauung, Klangbild, Sprech- und Schreibbewegung, deren Bedeutung ich wohl zu schätzen weiss, ist hier absichtlich unterdrückt.

b) Der Lehrer zeigt Dinge mit deutlich in die Augen fallenden Eigenschaften (Farbe, Gestalt, Grösse) und lässt die Kinder aufschreiben, wie z. B. das Löschblatt aussieht.

c) Der Lehrer führt Tätigkeiten aus (gehen, schreiben, singen usw.) und lässt die Kinder aufschreiben, was er tut (nicht was er getan hat!).

d) Er zeigt eine verschiedene Anzahl gleichartiger Dinge (Kugeln, Finger, Bücher usw.) und lässt aufschreiben, wieviel Dinge es sind.

Die Kinder beantworten die Anregungen unter a—d mit einem Worte; sie müssen notwendigerweise auch fast alle dasselbe Wort schreiben; jedes Kind schreibt nach seiner eigenen Orthographie. Brr! auf seiten der Rechtschreibfanatiker; hier scheiden wir uns zum ersten Male mit vielen in Freunde und Nichtfreunde gegen freie Aufsatzproduktion.

Den Übergang zur nächsten Übungsgruppe (Gedächtnisschreiben) bilden Anregungen wie:

Schreibt auf, was man in die Hand nehmen kann,
was auf dem Tische liegen kann,
was wir in der Schule machen (tun) usw.

2. Schreiben aus dem Gedächtnis.

a) Namen. Das Ding ist gegeben.

Z. B. Schreibt auf, wo der Baum steht,
wo der Stein liegt,
wo die Fliege sitzt usw.

Der Ort des Dinges ist gegeben.

Z. B. Schreibt auf, was auf der Strasse zu sehen ist,
was wir auf dem Dache gesehen haben,
was man im Laden bekommen kann usw.

b) Eigenschaften. Das Ding ist genannt.
Z. B. Schreibt auf, wie das Dampfschiff ist,
wie die Blume ist,
wie die Kiste ist usw.

Die Eigenschaft ist genannt.
Z. B. Schreibt auf, was sehr lang ist,
was bunt ist,
was rund ist usw.

c) Tätigkeiten. Das Ding ist gegeben.
Z. B. Schreibt auf, was der Hund tut,
was der Mann tut,
was der Zug tut usw.

Die Tätigkeit ist gegeben.
Z. B. Schreibt auf, wer zieht,
wer isst,
wer fliegt usw.

d) Zahlen. Die Dinge sind genannt.
Z. B. Schreibt auf, wieviel Leute gestern bei euch in der Stube waren,
wieviel Stühle in eurer Stube stehen,
wieviel Tassen früh auf eurem Tische stehen usw.

Die Zahl ist gegeben.
Z. B. Schreibt auf, was ihr zweimal, dreimal nebeneinander gesehen habt.

(Bem.: Durch Gesten erleichtern; nicht über fünf gehen.)

Die Kinder beantworten diese Anregungen mit einem oder mehreren Wörtern; mir kommen hierbei immer schon Sätze zum Vorschein. Die Antwort wird meist verschieden sein; ja, man stelle die Anregung so, dass den Kindern eine Wahl überlassen bleibt.

3. Schreiben aus der Erinnerung.

„Die Erinnerung hat den Charakter des persönlich Erlebten und ist deshalb meist mit Gefühlsbewegungen verbunden" (Burckhardt, Psychol. Skizzen).

Die Reihe der nachfolgend genannten Anregungen erhebt weder Anspruch auf Vollständigkeit nach Zahl und Art, noch führt sie dieselben nach der Schwierigkeit geordnet auf.

1. Wie ich einmal recht gewartet habe.
2. Wie ich mich einmal recht gefürchtet habe.
3. Wie ich einmal etwas schönes gesehen habe.
4. Wie ich einmal etwas schönes gehört habe.
5. Wie ich einmal etwas gutes gegessen habe.

6. Wie es einmal in unsrer Stube gut gerochen hat.
7. Wie es einmal recht langweilig war.
8. Wie einmal ein Kind recht ungezogen war.
9. Wie einmal ein Kind so gut war.
10. Was einmal beim Spielen nicht recht war.
11. Was mich einmal recht gedauert hat.
12. Wie ich mich einmal recht stolz gemacht habe.
13. Wie ich einmal etwas bauen wollte, was aber nicht ging.
14. Wie ich mich einmal recht gefreut habe.
15. Wie ich einmal recht lachen musste.
16. Wie wir uns einmal alle recht gefreut haben.
17. Wie ich einmal recht böse auf einen andern war.
18. Wie ich mich einmal recht geärgert habe.
19. Wie ich einmal recht geweint habe.
20. Wie ich einmal rechte Angst hatte.
21. Wie ich einmal recht erschrocken bin.
22. Wie ich mich einmal geschämt habe.
23. Wie mich einmal das Wasser geärgert hat.
24. Was ich gestern beim Gewitter dachte.
25. Wie mir der Wind Spass machte.
26. Wie ich einmal im Finstern gewesen bin.
27. Warum ich in der Stube bleiben musste.
28. Was ich früh mache.
29. Wir wollen etwas von der Nacht erzählen.
30. Wie ich einmal recht schnell machen musste.
31. Wie ich einmal etwas vergessen hatte.
32. Wie ich einmal habe umkehren müssen.
33. Warum ich auf der Strasse stehen geblieben bin.
34. Warum ich mitgelaufen bin.
35. Wie ich einmal tüchtig ausgerissen bin.
36. Wie ich einmal jemand habe laut rufen müssen.
37. Was ich zuhause helfe.
38. Was ich zum Spielzeug nehme.
39. Wie einmal Fenster und Türen zuplauzten.
40. Etwas vom Feuer erzählen.
41. Von zerrissenen Sachen.
42. Entzweigegangen. Kaputt.
43. Mit Papier Spass gemacht.
44. Spassig angezogen.
45. Warum der Vater böse war. U. s. f.

Diese Übungen sollen vor allem bezwecken, das eigene Gefühlsleben den Kindern etwas zum Bewusstsein zu bringen. Die Kinder beginnen

ihre Antworten am besten mit „wie", welchen Anfang man ihnen wohl auch geben mag. Von diesen Übungen an gewöhne man die Kinder, nach der Schreibweise von Wörtern zu fragen. Sie melden sich und, vom Lehrer aufgerufen, sagen sie das gewünschte Wort, welches der Lehrer an die Tafel schreibt; doch rate ich, hierin Mass zu halten. So dient dieses (Aufsatz-) Schreiben doch auch dem Rechtschreiben, nur dass die Wortbilder dem Kinde immer mit dem die Produktion begleitenden Lustgefühle verbunden vor die Seele treten. Man achte freilich sehr genau darauf, dass dieses Produzieren den Kindern auch immer eine Lust bleibe; man verlange darum niemals zu viel und dehne alle Elementarübungen nie zu lang aus; Grundsatz muss sein: kurz und oft.

4. Schreiben aus dem Denken.
Warum der Junge nicht mehr barfuss gehen mochte.
Warum der Kleine Haue bekommen hat.
Warum der Kleine geweint hat.
Warum der Wagen so schnell fährt.
Warum der Junge so rennt.
Warum uns der Baum gefällt.

Man kann, wenn nötig, den Anfang geben: „weil — — —. Zu manchen Anregungen gebe ich ein kurzes Situationsbild, z. B. „Warum der Kleine geweint hat": Der kleine Max stand am Hoftore, rieb die Augen mit den kleinen, schmutzigen Händen und weinte ganz laut —. Das Antwort-Aufsätzchen erscheint dann nur als natürliche Fortsetzung oder als Erklärung des kleinen Situationsbildes.

5. Schreiben aus der Phantasie.
Wenn wir wieder baden gehen.
Was ich heute nach der Schule machen werde.
Wenn das Regenwasser immer dabliebe.
Ein kleiner Junge mit einer Tasse voll Heidelbeeren.

Auf die Anregungen unter Nummer 3—5 antworten die Kinder mit wenn auch einfachen Wortverbindungen; meist bringen sie vollständige Sätze oder auch schon Satzreihen. Nach diesen Übungen habe ich immer bemerkt, wie durch diese Art der ersten Aufsatzübungen in den Kindern der Sinn für Gleichheit der Produkte und deren eigentliche Unmöglichkeit und Unstatthaftigkeit frühe geweckt wird; diesen Sinn pflegend, führen wir die Kinder zu einer sozialen Erkenntnis von grösster Tragweite für ihr späteres Leben in der Gesellschaft.

Die Übungen 1—5 verlaufen unter zunehmender Anteilnahme der Persönlichkeit des Kindes, fortschreitender Loslösung von jeglicher Gebundenheit und allmählicher Erweiterung der sprachlichen Ausdrucksform vom einzelnen Wort bis zur Satzreihung.

Soweit es die Übungen unter II, 3—5 nicht schon getan haben, bezwecken die folgenden Übungen, die Kinder zur schriftlichen Darstellung einfacher Gedankenreihen, Gedankenfolgen zu befähigen.

1. Zwei Gedanken, die in natürlichem Zusammenhang stehen, werden dargestellt.

Z. B. Schreibt auf, was ihr am Morgen tut; es soll zweierlei sein,
wo ihr gestern gewesen seid, und wohin ihr
nachher gleich gegangen seid.

2. Drei Gedanken werden dargestellt.

Anregung wie bei 1.

3. Man lässt auf eine Anregung antworten, und, nachdem die Antwort fertiggestellt ist, sagt man:

Nun schreibt noch etwas hinzu, was dazu passt.

4. Wenn man späterhin wieder auf die unter Nr. II genannten Anregungen zurückgreift, liefern die meisten Kinder etwas, was man sehr wohl für diese Stufe einen Aufsatz nennen kann.

So antworten die Kinder auf diese Anregungen hin in Sätzen, die im Zusammenhang und (meist) in logischer Folge stehen.

B) Die ersten Aufsätze.

1. Der Lehrer lässt sich von jedem Kinde eine kleine Geschichte nach eigner Wahl erzählen, z. B. Von gestern. Vom Sonntag u. s. f.

Nun schreiben wir die kleine Geschichte in unser Buch.

2. Heute dürft ihr mir wieder Geschichten erzählen. Aber wir haben heute nicht viel Zeit, da schreibt ihr mir die Geschichte gleich einmal auf; ich lese sie dann zuhause. So geht es viel schneller, und ihr könnt gleich alle erzählen.

Einer Anregung wird es freilich immer noch des öfteren bedürfen, und die Kunst des ersten Aufsatzunterrichts beruht gerade in der sorgfältigsten, zielbewussten Wahl des anzuregenden Stoffes, welcher einfach, beschränkt, plastisch, stark betont und kindesgemäss sein muss. Dann liefern die Kinder kleine Erzählungen, Wirklichkeitsdarstellungen aus ihrem Erfahrungs- und Erlebenskreis.

Und bald bringen sie Arbeiten, zu denen sie keine direkte Anregung seitens des Lehrers empfangen haben, haben sie doch gelernt, die Schrift als Ersatz der mündlichen Rede anzusehen und zu gebrauchen, und ist ihnen doch die Erzähl- und Mitteilungslust nicht abgetötet worden.

Die erste im vollsten Sinne freie Arbeit muss für die Klasse als ein Ereignis gefeiert werden, und ein freudiges vivant sequentes! muss Lehrer und Kinder durchglühen, diese mit heller Begeisterung, jenen mit froher Hoffnung.